

ARCHÄOLOGIE

Offenes Buch aus Silber

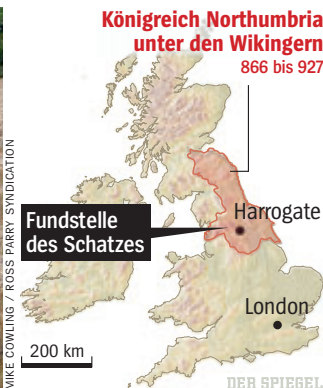
Zwei Hobbyforscher spürten Britanniens größten Wikingerschatz seit Generationen auf: Er ist über tausend Jahre alt und enthält sogar Münzen aus Afghanistan.



Wikingerschatz von Harrogate: Aus einem reichen Kloster geraubt?



Andrew, David Whelan bei der Schatzsuche: Über eine halbe Million Euro Finderlohn



Im Matsch standen sie, sie froren, und sie litten; sie waren chronisch erfolglos, aber sie blieben unverdrossen. Hunderte Stunden haben die beiden Engländer David Whelan, 60, und sein Sohn Andrew, 35, mit ihren Metalldetektoren auf den Äckern und Feldwegen von Nordengland zugebracht. Manchmal schlugen die Geräte aus, doch was Vater und Sohn zutage förderten, war nichts als Schrott.

Am 6. Januar, einem Samstag, waren die Schatzsucher wieder unterwegs in North Yorkshire, wo einst die Römer hausten. Ein letztes Feld unweit der Stadt Harrogate wollten sie noch absuchen an diesem Nachmittag, und plötzlich geschah es: Das Gerät gab Signal, die Whelans gruben, erst fanden sie Reste einer Bleimantelung, dann gruben sie weiter.

In nur 40 Zentimeter Tiefe spürten sie auf, was das British Museum nun als „Jahrhundertfund“ preist: einen Wikingerschatz. Zitternd und jauchzend hoben sie

ein silbernes Behältnis aus der Erde, vergraben vor einer Ewigkeit, fast unverseht. Matsch quoll heraus – und Silbermünzen.

Die Whelans verhielten sich vorbildlich. Sie widerstanden der Versuchung, das Behältnis aufzureißen und auf dem Schwarzmarkt zu verhökern. Stattdessen lieferten sie es so, wie es war, bei den lokalen Bodendenkmalpflegern ab. Die schalteten die Experten des British Museum ein. Eine Woche lang brauchten diese, den Inhalt des Gefäßes sorgsam auszuräumen. Jetzt steht fest: Ein bedeutender Wikingerschatz ist in Großbritannien seit mehr als

buddeln konnte; sicher aber ist, dass seine Tage hochturbulent waren. Das Wikingerreich Northumbria, in dem er lebte, war im Jahr zuvor von einem christlichen König aus dem Süden überrannt worden. Der ehrgeizige Angelsachse Athelstan hatte sogar schon Münzen geprägt, auf denen er sein politisches Programm kundtat. „Rex Totius Britanniae“ stand da drauf – König ganz Britanniens. Er war der Erste in der Geschichte, der diesen Anspruch anmeldete und ihn mit dem Schwert zumindest zeitweise auch erfolgreich durchsetzte.

Athelstans Polit-Münzen sind Teil des Harrogate-Schatzes, dabei hatte dessen Eigentümer wenig Sinn für das Münzwesen. Ihm war alles gleich: Er durchlebte das letzte Flackern einer wilderen Wirtschaft, in der es keinerlei Währungskontrolle gab. Edelmetall war Geld, gleichgültig ob es in Münzen geprägt, zu Schmuck geschmiedet oder zu Barren gepresst war.

Nur eines mochten die Wikinger nicht: Falschgeld. Eine der Münzen von Harrogate, hergestellt in Köln zwischen 900 und 911, zeugt davon, dass ein Wikinger sie in seine Finger bekam und an ihrer Echtheit zweifelte. Mit seinem Messer brachte er drei kleine Einschnitte an. Wäre die Münze eine Blüte aus Blei, hätte er das beim Schneiden gemerkt.

Köln-Harrogate war keine große Entfernung für mittelalterliches Silber. Andere Teile im Schatz stammen aus dem heutigen Russland, viele Münzen aus der islamischen Welt, Usbekistan, sogar Afghanistan. Schon im 10. Jahrhundert war die Welt klein: „Es dauerte kaum länger als zehn Jahre“, so Williams, bis afghanische Münzen im Laufe Dutzender Transaktionen entlang der russischen Flüsse und Handelsrouten in Nordeuropa landeten.

Was die Wikinger nicht kauften, das holten sie sich. Mit ihren schnellen Schiffen waren sie gefürchtete Räuber. Das kostbare Behältnis des Harrogate-Schatzes, so glaubt Williams, haben Wikinger wohl in Nordfrankreich erbeutet. Die Silberschüssel – reich verziert, innen mit reinem Gold ausgelegt – barg wahrscheinlich einmal das sakrale Gerät eines reichen Klosters.

Im Augenblick beugen sich unabhängige Experten über die Hinterlassenschaft des namenlosen Wikingers. Ihr Wert liegt nach Schätzungen bei mindestens 1,5 Millionen Euro. Die Hälfte davon geht an Vater und Sohn Whelan, die andere an den glücklichen Bauern, auf dessen Feld der Fund gelungen war. Das British Museum möchte den Schatz kaufen und ihn später zumindest in Teilen ausstellen.

Archäologen, so mahnt Experte Williams, sollten Hobby-Schatzsucher nicht verdammen. Die Zahl der Sondengänger gehe in die Zehntausende, und immer wieder gelängen ihnen bedeutende Funde. Williams: „Die meisten von ihnen sind tatsächlich sehr verantwortungsvoll.“

MARCO EVERS